Tag 1 von "40 Tage"

Ohne Fleiß keinen Preis, es geht weiter, mit den Irren...

Kapitel 3

Am selben Abend , als die Lichter im Speiseeck der geschlossenen Station langsam erloschen, sprach mich ein kleiner Mann mit indischem Aussehen und scheinbar auch derselben Abstammung an. Er war Mitte Dreißig und um seinen Schädel wuchs ein kleiner, spärlich behaarter Kreis.
Nur der Arztkittel und seine ernst blickende Miene machten ihn als eine Respektsperson aus. Er stellte sich mir vor. Jedoch habe ich bis heute seinen Namen nicht erraten, denn seine näselnde Art zu sprechen war nicht nur merkwürdig leise, sondern auch durch sein unsauberes Deutsch völlig verwaschen, dass es mir schwer viel, ihn überhaupt zu verstehen. Ich nenne ihn aus diesem Grund einfach Doktor Paki.
Doktor Paki bat mich um ein Gespräch, er hätte noch ein paar Fragen bezüglich meines Befindens. Er hätte nicht viel Zeit mit mir zu sprechen, wie er mir schon zur Gesprächseröffnung sagte; also mußte ich mich gleich mit ihm an einen separaten Tisch setzen und seine Fragen, die er auf unzähligen Zetteln bei sich hatte, beantworten..
Ich schwamm wieder in der Leck-mich- am Arsch- Stimmung, da ich beim Abendbrot die „Drogen“ gegen meine Dämonen verabreicht bekommen hatte. Ich war sehr müde von den Medis und nicht gesprächsbereit, aber er drängte mich dazu.
Vertrauen erheischend saß er mir gegenüber, im spärlich beleuchteten Speiseeck der Station.
Ich begann ihn aufmerksamer zu betrachten.
Doktor Paki sah in meinen Augen nicht wie ein Psychiater aus. Zwar waren seine Hände feingliedrig und gepflegt, aber eher die eines Chirurgen. Er wirkte unsicher und nicht so von sich überzeugt, wie die meisten Ärzte, die ich kennen gelernt hatte.
Winzige Schweißtropfen schimmerten unter seinem schwarzen Haupthaar hindurch und die goldumrandete Brille auf seiner Nasenspitze ließ ihn älter aussehen, als er offensichtlich war.

Einige seiner Fragen kamen mir komisch vor und ich hatte keine Ahnung, ob ich ihn ernst nehmen sollte , oder ob ich dem plötzlich Drang, lauthals loszulachen, nachgeben sollte. Er wirkte etwas unheimlich auf mich, als er mich fragte, ob ich Stimmen hören würde. Seine Augen leuchteten dabei so eigenartig. Ich bejahte, da ich ihn, wegen seines Singsangs nicht richtig verstanden hatte. (- Ich und Stimmen, da muss ich ja lachen...)
Doch er schaute mich plötzlich mit einem sehr wachsamen Blick an. Seine Hand kritzelte irgendetwas (indisches?) auf einen seiner Zettel.
Der einziger Gedanke, der mir in diesem Moment durch den Kopf schoss, lautete:`Laboropfer!?` - Vorsichtig und ein wenig lauernd, kroch seine Hand über den Tisch in die Nähe meines Oberarmes, sollte vertraulich wirken und beruhigen. Meine Rückenmuskeln begannen sich zu verkrampfen. Seine Zettel flogen durch einen linkischen Wisch seines anderen Armes vom Tisch und er verlor den Augenkontakt, mit dem er mich wahrscheinlich hypnotisieren wollte.
Ich konnte sein Verhalten nicht werten und meinte , das wäre hier wohl so Gang und Gebe.
Ein Pfleger konnte uns die ganze Zeit aus seinem Glaskasten (ein mit Sicherheitsglas ausgestattetes Schwestern - und Pflegerzimmer) gegenüber des Speiseecks sehen. Das gab mir ein wenig Sicherheit, da mich das Gespräch anzustrengen begann.

Sein Genestel auf dem Boden ließ meine innere Anspannung wachsen. Ich konnte nicht mehr ruhig auf dem Stuhl sitzen . Meine Hände wurden feucht und im Nacken stellten sich einige Haare auf. Die innere „Eieruhr“ begann wieder zu ticken. Mein Herz holperte, als wollte es stehen bleiben. Es beschleunigte. Fing an zu

Dieser Text stammt aus demDeutschen Schriftstellerforum / http://www.dsfo.de

Tag 1 von "40 Tage"

rasen. Mein Mund trocknete aus.- Ich wollte nur noch aus dieser Situation raus.
Beim Aufstehen kippte mein Stuhl um. Doktor Paki bedankte sich für das Gespräch bei mir und nestelte immer noch mit seinem Pamphlet herum.
Der Pfleger schaute , woher der Knall kam und trat aus seinem Glaskasten heraus.
Doktor Paki huschte in den nächsten Gang davon und wurde von der dortigen Dunkelheit verschluckt. Ich hob den Stuhl auf und wankte in mein Zimmer, wobei ich versuchte, die Übelkeit wieder in den Griff zu bekommen.
Mit zittrigen Händen riß ich ein Zigarettenpäckchen auf und nahm eine heraus.
Im Raucherzimmer nahm meine Panik weiter zu.

In einer Ecke des Raucherzimmers thronte nur eine fette, ungepflegte Frau, Ende Dreißig.
Ihr Hinterteil hätte zwei Stühle benötigt – so gewaltig war ihr Ausmaß. Der Tisch, vor ihr war mit losem Tabak, Zigarettenfiltern und Papers übersät. Aus einem übervollen Aschenbecher quollen Kippen.
Sie fragte mich, während sie mich schamlos von oben bis unten betrachtete, ob ich denn mit dem neuen Patienten auch schon Bekanntschaft geschlossen hätte?
(Keine Ahnung bei den ganzen Irren, die ich heute schon gesehen hatte, wen diese Vettel meinte) - Ihr Finger waren nikotinbraun und die Nägel bis zum Nagelbett abgekaut. Sie hatte einen riesigen Herpesbatzen am rechten Mundwinkel und fummelte ununterbrochen daran herum. Ihre glimmende Zigarette hielt sie senkrecht in die Höhe und ich hatte den Eindruck, dass sie sich hier ihres Status völlig sicher zu sein schien. Ihr kurzes, ehemals blondiertes Haar stand fettig und in wirren Strähnen ab. Ihr Name war Tamara. (Auch das noch...)
Ich - *die Neue* und sie - ein „alter Hase“. Mir war ihre frivole Art egal, ich wollte nur noch weg. Sie schwafelte mich in einer vertrauensseligen Weise zu, die abstoßender nicht hätte sein können. Ich konnte und wollte den Schweinkram, den sie mich fragte, mir nicht merken. Als sie von mir, wegen meiner Angst, mit der ich kämpfte, keine Antworten bekam, schmiß sie den vollen Aschenbecher in meine Richtung. Er schepperte an der Wand angekommen und entleert zu Boden- nur Plastik. (auf geschlossener Station gibt`s nichts aus Glas, außer Fensterscheiben, mit Gittern verziert – man könnte sich doch daran verletzen...)- Ich sprang erschrocken auf und flüchtete aus dem Raucherzimmer. Tamara hatte wohl einen schlechten Tag und randalierte. Es flogen plötzlich die Stühle durchs Raucherstübchen, knallten in die vergitterte Glasscheibe desselben. Das Pflegepersonal stürmte wie das SEK in das Raucherzimmer und ich hörte nur noch das lautstarke Gekreische von ihr. **Fixierung!**- Falscher Film?- Nein, alles echt und in Farbe.
Tamara brachte an diesem Abend noch richtig Action in die Geschlossene. Ich konnte nun endlich ins Bett fallen, um meinen ganz realen Albtraum mit einer weiteren `Tavor` loszuwerden. Die neuen Eindrücke, die Angst, die Traurigkeit und diese ständigen Grübeleien über meine Situation waren einfach zu viel ...

Lesen Sie hier die komplette Diskussion zu diesem Text (PDF).